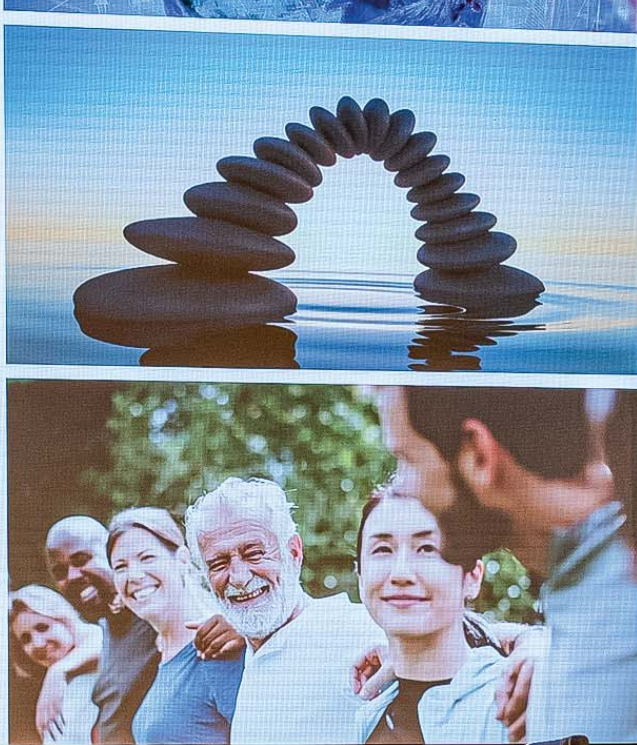




400 JAHRE
BARMHERZIGE BRÜDER BAYERN

misericordia

Juli 2022



DER KONGRESS

Brüder, Mitarbeitende und Gäste aus dem Ausland trafen sich vom 1. bis 3. Juni in Regensburg

„Das bedeutet
für mich Hospitalität“

Pläne für gemeinsame
Provinz mit Österreich

Segnung in
Waldkraiburg

Inhalt



„ Unser Titelbild zeigt die Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, Professorin Alena Buyx, am 2. Juni im Regensburger Marinaforum. Sie war die erste der zahlreichen profilierten Vortragenden beim Jubiläumskongress „Hospitalität schafft Zukunft“, den die Barmherzigen Brüder vom 1. bis 3. Juni veranstalteten. Rund 400 Teilnehmende aus dem In- und Ausland ließen sich durch Referate über wissenschaftliche und ethische Themen zum Blick über den eigenen Tellerrand motivieren. Die persönliche Begegnung tat allen sichtlich gut. Wir wünschen auch Ihnen im Juli viele bereichernde Begegnungen! „

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern

Jubiläumskongress „Hospitalität schafft Zukunft“	4
„Das ist für mich gelebte Gastfreundschaft“	10
SERIE „BRÜDER SCHREIBEN GESCHICHTE“: Pater Narzissus Durchschein	13
Johannes-von-Gott-Oratorium am 10. Juli in Dorfen	14
Tag des Ordens am 16. Juli in München	14

Barmherzige Brüder

Provincial im Vorstand der Deutschen Ordensobernkonzferenz	15
SERIE BERUFE	
„Kräuterfachfrau“ im Sebastianum	16
SERIE „MEIN TIER UND ICH“	
Carmen und ihre Meerschweinchen in Gremsdorf	17
Österreich und Bayern: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Provinz	18
Erster Brüdertag nach zwei Jahren in Regensburg	19
Die Barmherzigen Brüder beim Katholikentag in Stuttgart	20
Schließung des Tagungs- und Erholungshauses Kostenz zum 31. Juli	21
Nachruf auf Frater Paulus Haug	22
Nachruf auf Frater Eduard Bauer	23
Segnung von Wohnhaus und Förderstätte in Waldkraiburg	24
Regensburg: Gesundheitsminister Klaus Holetschek in St. Hedwig	26
Gremsdorfer Schulleiter Andreas Keidel geht in Ruhestand	26
Charles de Foucauld: Gottesdienst mit Erzbischof Ludwig Schick in Gremsdorf	27
Abschied von Johannes Salomon	27
Pilgerreise nach Granada auf den Spuren des heiligen Johannes von Gott	28
misericordia-Jahresgewinn eingelöst	31
RÄTSEL	30
SERIE „KUNSTWERKE DER BARMHERZIGEN BRÜDER AUS 400 JAHREN“	
Die Monstranz der Neuburger Brüder	32



Liebe Leserinnen und Leser,

schon in der Heiligen Schrift steht: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht. Denn durch sie haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.“ (Hebr 13,2)

Das Motiv und die Kraft der Gastfreundschaft ziehen sich sowohl durch das Alte als auch das Neue Testament. Die Israeliten wurden zum Beispiel in ihrer Geschichte immer wieder daran erinnert, wie sie als Fremde in Ägypten behandelt wurden und wie sie deswegen Fremde in ihrer Kultur zu behandeln hatten. Gastfreundschaft war auch für Jesus sehr zentral; in Wort und Tat gehörte sie zu seiner Verkündigung.

Gastfreundschaft ist ein Gebot für alle Christen. Die Motivation und die Kraft kommen aus einem Herzen, das zutiefst von der Liebe und der Gastfreundschaft Gottes durchdrungen ist. Den heiligen Johannes von Gott hat diese Liebe und die Zuneigung in seinem tiefsten Innersten getroffen. Er hat dieser Gotteserfahrung in seinem Leben Raum gegeben und fühlte sich gedrängt, diese Liebe an die Armen, Kranken, Schwächsten und Ausgestoßenen weiterzuschicken.

Uns stehen heutzutage in unserer Arbeit ganz andere Mittel und Möglichkeiten professioneller Hilfen zur Verfügung. Die Liebe und die Gastfreundschaft Gottes zu uns Menschen bleiben uns jedoch unabänderlich ins Stammbuch geschrieben. Sie haben unseren Ordensvater in seinem Innersten getroffen und

verwandelt und sie sind nach wie vor der Wesenskern unseres Charismas der Hospitalität.

Die Hospitalität im Geiste des heiligen Johannes von Gott wird erfahrbar durch die vier Kernwerte, die sich aus dem **zentralen Wert der Hospitalität** herauskristallisiert haben, mit denen die Brüder ihr Charisma treffend beschreiben. Wir sprechen von den Werten **Qualität, Respekt, Verantwortung und Spiritualität**.

Die **Qualität** ist die Grundvoraussetzung für unsere Dienstleistung und unser Management. Der **Respekt** vor dem jeweiligen Gegenüber verleiht unserer Dienstleistung ein besonderes Kennzeichen. Das gilt analog für unsere Dienstgemeinschaft. Die **Verantwortung** ist ein wesentlicher Maßstab für unser professionelles Handeln. Die **Spiritualität** gibt der Sehnsucht des Menschen nach Religion oder Transzendenz eine Orientierung.

Erholsame Sommertage!

Ihr

Fr. Richard Binder
Frater Richard Binder



Der Kongress bot auch gern genutzte Gelegenheit für Gespräche.

Nachdenken, zusammenhalten, Neues schaffen

Eindrücke vom Jubiläumskongress der Barmherzigen Brüder Bayern
vom 1. bis 3. Juni – Teil 1

„Heilfroh“ sei er, sagte Provinzial Frater Rudolf Knopp, „dass wir hier zusammen sein können“. Nach mehr als zwei Jahren Pandemie war es keine Selbstverständlichkeit, dass sich zum Kongress „Hospitalität schafft Zukunft“ rund 400 Teilnehmende im Regensburger Marinaforum treffen konnten. Anlass war das Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“. Gekommen waren nicht nur Mitarbeitende aus den Einrichtungen in Bayern, sondern auch Gäste aus anderen Ordensprovinzen, aus Österreich, Frankreich, Italien, Polen, Spanien, Portugal und Irland. Einhellig lobten sie die perfekte Vorbereitung und Organisation des Kongresses.

Beim Eröffnungsgottesdienst im Regensburger Dom stellte Bischof Rudolf Voderholzer mit Blick auf das bevorstehende Pfingstfest fest, Hospitalität und der Heilige Geist passten gut zusammen. Schon mittelalterliche Spitäler trugen häufig den Heiligen Geist im Namen, denn der stärke Leib und Seele



Ethikrats-Vorsitzende Alena Buyx hielt den ersten Hauptvortrag.



Provinzial Frater Rudolf Knopp begrüßte im Regensburger Dom Hauptzelebrant Bischof Rudolf Voderholzer (zweiter von links) und alle Teilnehmenden.

und heile. An die Barmherzigen Brüdern gewandt sagte er: „Von Herzen danke dafür, dass Sie maßgeblich beitragen zum barmherzigen Gesicht der Kirche!“

Anschließend ging es für die Teilnehmenden über die Steinerne Brücke in den traditionsreichen Spital-Biergarten zu einem Abendessen bei zünftiger Musik der Kapelle Josef Menzl. Und vor allem mit angeregten Gesprächen.

Im Marinaforum erwartete die Gäste am nächsten Tag ein Programm, das von der BR-Journalistin Birgit Fürst moderiert wurde. Der Orden blicke bei diesem Jubiläum nicht nur in den „Rückspie-

gel“, sagte Christian Kuhl, Geschäftsführer der Barmherzige Brüder Träger GmbH, bei der Einstiegs-Talkrunde. Das Leitwort „Hospitalität schafft Zukunft“ enthalte ja den Begriff „Schaffen“, was etwas mit „Anpacken“ zu tun habe. Und Hans Emmert, ebenfalls Geschäftsführer der Träger GmbH, verdeutlichte, der Begriff Hospitalität gehe mit einer Haltung einher, „die den Menschen so nimmt, wie er ist.“ Und für die Zukunft der Hospitalität erwarteten sich die Geschäftsführer und Provinzial Frater Rudolf Knopp hier neue Impulse.

Erste Impulsgeberin war **Alena Buyx**, Professorin für Medizinethik an der



Gute Stimmung „mit Herz“ bei zwei Gästen aus Österreich: Frater Nikolaus Deckan (links) und Frater Daniel Katzenschläger

Technischen Universität München und Vorsitzende des Deutschen Ethikrats. Ihr Thema: **Lehren aus zwei Jahren Corona-Pandemie**. Die Professorin benannte zwei „Hauptlehren“. Erstens: Es braucht immer Güterabwägungen. Es gebe nie „den einen richtigen Weg“. Zweitens: Vulnerabilität (Verletzlichkeit) beachten und Resilienz (Anpassungsfähigkeit) stärken. Am Anfang der Pandemie sei die gesundheitliche Vulnerabilität älterer Menschen richtig erkannt worden. Die Betroffenheit der jungen Generation dagegen durch die Einschränkung sozialer Kontakte sei erst sehr spät thematisiert worden – „das ist uns durch die Lappen gegangen“. Buyx forderte eine „selbstkritische Fehlerkultur“ – so habe auch der Ethikrat seine Haltung zur Impfpflicht korrigiert. Außerdem müsse die Gesellschaft lernen, Ungewissheit auszuhalten und Risiken zu akzeptieren. Zentral ist für die Professorin der „Verbleib im Miteinander“, der gesellschaftliche Zusammenhalt.

Dr. Thorsten Hinz von der Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn begab sich mit seinen Zuhörer:innen auf eine Zeit- und Kulturreise, um nachzuvollziehen, **wie Menschen mit Behinderung in Vergangenheit und bis in die Gegenwart Ausgrenzung erfahren** haben. Er bekannte, dass auch kirchliche Einrichtungen an einer „fürsorglichen Ausgrenzung“ beteiligt waren. Die UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 und in deren Folge das deutsche Bundesteilhabegesetz hätten einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Es gebe

jedoch international kritische Blicke auf Deutschland, etwa im Bereich der Teilhabe am Arbeitsmarkt. Für Christen könne jene Stelle im Markus-Evangelium handlungsleitend sein, in der Jesus einen Menschen mit Behinderung auffordert: „Steh auf und stell dich in die Mitte.“ (Mk 3,3)

Wie kann wissenschaftliche Forschung zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen beitragen? Diese Frage zog sich durch mehrere Vorträge. **Professor Dr. Michael Kabesch**, Chefarzt für Pädiatrische Pneumologie und Allergologie an der KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg, stellte verschiedene **Forschungsthemen aus den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder** in Bayern vor. Sein Referat bestach durch Ironie und kritische Selbstreflexion. Im Bereich der Corona-Infektionen konnte Professor Kabesch selbst nachweisen, dass Kinder keine Infektionstreiber sind. Deshalb forderte er, es solle keinesfalls mehr Schulschließungen geben. Zusammenfassend stellte der Professor fest: „Es gelingt uns bei den Barmherzigen Brüdern immer wieder, das Große und Ganze nicht aus den Augen zu verlieren.“

Professor Kabesch stellte auch eine Studie vor, die herausfand, dass sich die Überlebenschancen von Menschen mit Darmkrebs durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) verbessern lassen. Um KI ging es auch in zwei weiteren Referaten, allerdings aus sehr unterschiedlicher Perspektive. **Pri-**



Die Referenten (von oben) Dr. Thorsten Hinz, Professor Michael Kabesch, Privatdozent Emeka Ndukaihe und Professor Berthold Bäuml

vatozent Dr. Dr. Emeka Ndukaihe, Lehrbeauftragter für Interkulturelle Ethik und Menschenrechte an der Uni Passau und Pfarrer in Straubing-Christkönig, äußerte sich aus theologischer Sicht sehr kritisch gegenüber den **Chancen von KI und Robotik**. Unter anderem sieht er die Gefahr des „Erodierens der Zwischenmenschlichkeit“, die Problematik der „emotionalen Täuschung“ durch humanoide (mensenähnliche) Roboter und kritisierte deren fehlende „Moralfähigkeit“. Zwar sei es angesichts des Pflegenotstands „ethisch und rational begründbar“, Robotik und KI einzusetzen, jedoch müsse eine „KI-Diktatur“ verhindert werden.

Ganz anders der Ansatz von **Professor Dr. Berthold Bäuml** vom DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt), der dort das Labor für „Autonom Lernende Roboter“ leitet. Er entwickelt mit seinem Team „**humanoide Service-**



Der bekannte Soziologe Professor Harald Welzer hielt den letzten Vortrag am 2. Juni.

roboter“, die zum Beispiel als Helfer bei der Hausarbeit eingesetzt werden können, um älteren Menschen oder Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmteres Leben zu ermöglichen oder um Pflegekräfte von Routineaufgaben zu entlasten. Der Wissenschaftler rechnet mit einem „weitreichenden Einsatz in fünf bis zehn Jahren“.

Den Schlussakkord bei den Vorträgen an diesem Tag setzte der Soziologe **Professor Dr. Harald Welzer**, Direktor von „FUTURZWEI. Stiftung für Zukunftsfähigkeit“. Trotz im Zug vergessenen Laptops geißelte Welzer wortgewandt den „Primat der Ökonomie in den letzten 30 Jahren“ und mokierte sich darüber, wie überrascht alle über immer

wieder neue Krisen seien: Klimakrise, Flüchtlingskrise, Coronakrise, Ukrainekrise. Dabei handele es sich gar nicht um Krisen, sondern um „Erosionserscheinungen unserer Gesellschaft und unseres Prinzips von Staatlichkeit“. Angesagt seien laut Welzer „Robustheit und Resilienz“: Statt Effizienz und „Steuerungsphantasien“ fordert er Verlangsamung, Sorgfalt, Aufmerksamkeit und ein Mehr an Gemeinwohlorientierung.

So waren am Ende seine Ideen trotz des alarmistischen Grundtons gar nicht weit entfernt von den Überlegungen von Alena Buyx und auch nicht vom Gedanken der Hospitalität, der „gelebten Gastfreundschaft“.

Johann Singhartinger

Geistige Nahrung und Zukunftsperspektiven

Eindrücke vom Jubiläumskongress der Barmherzigen Brüder Bayern

2. bis 3. Juni – Teil 2



Die Referenten Professor Karl-Heinz Leven (oben) sowie Eduardo Tendo (links) und Jesús Puente Belda

Seuchen begleiten die Menschheit und verbreiten seit tausenden Jahren Angst und Schrecken und es gibt Phänomene, die immer wiederkehren, erklärte **Professor Dr. Karl-Heinz Leven** in seinem Vortrag **Pest.Macht.Geschichte. Die Corona Pandemie in historischer Perspektive**. Die Seuche werde meist als von außen kommend verstanden, bei Corona als virologisches Geschehen. Ein Gift, welches irgendwelchen Sachen anhaftet, das war wiederum eine Erklärungsweise für Pestepidemien im Mittelalter, so der Medizinhistoriker, der an der FAU Erlangen-Nürnberg lehrt. Die Ausbreitung des Corona-Virus konnte – vor der Impfstoffentwicklung – lediglich durch Maßnahmen wie Kontaktsperre oder Abstandsregelung

eingedämmt werden Solche Strategien zur Eindämmung stärkten zudem die Exekutive – schon in Pestzeiten. Dieses Vorgehen sei zwar erfolgreich, beruhe allerdings auch auf der Anwendung von Zwangsmitteln und der Aussetzung von Grundrechten. Dieses Phänomen sei in der gesamten Seuchengeschichte zu beobachten. Auch Verschwörungstheorien gab es schon immer, um einen Schuldigen zu benennen.

Im „Kleinen Forum“ stellten die beiden Spanier **Eduardo Tendo** und **Jesús Puente Belda** von der Fundación Juan Ciudad auf Englisch dann **Aktuelle Projekte in der Sozialen Arbeit** vor. So informierten sie zum Beispiel über das Projekt „LET IT BE“. Gefördert durch

das EU-Programm Erasmus+ und in Kooperation mit der Stiftung „Vodafone“ in Madrid wurde die App „Mefacityta“ („leicht gemacht“) für Menschen mit Behinderung entwickelt. Einrichtungen der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder aus ganz Europa arbeiteten hier zusammen. **Doris Zwick**, die Leiterin der Abteilung Strategische Behindertenhilfeentwicklung der Barmherzigen Brüder, berichtete über die „Europäische Arbeitsgruppe für soziale Inklusion“. Konkrete Ziele sind die Entwicklung einer Definition der **Sozialen Inklusion**, die bessere Nutzung von Synergien zwischen sozialen, sozialpflegerischen und gesundheitlichen Bereichen des Ordens, die Förderung des Wissensaustauschs bereichsübergreifend und europaweit sowie die Bekanntmachung des sozialen Engagements des Ordens in Europa.

Braucht die Wissenschaft noch eine Religion? – diesem Thema widmete sich **Professor Dr. Peter Schmieder**. An der Technischen Hochschule Deggendorf lehrt er „Human Skill Management“ (Wirtschaftsethik, Soziale Kompetenz und Emotionale Intelligenz). Aufklärung und Naturwissenschaften haben seit dem 18. Jahrhundert die einstigen Gewissheiten der christlichen Religionen erschüttert. Doch Gott habe in der Wissenschaft auch immer Fürsprecher gefunden wie Charles Darwin, den Begründer der Evolutionslehre, der gerade in der Unmöglichkeit des Beweisens und Begreifens des Weltalls ein Hauptargument für die Existenz Gottes sah. Wissenschaft und Gottesbeziehung basieren letztlich beide auf Vertrauen, der Mensch sei ein Suchender. Mit der Hilfe Gottes könne die Welt eine bessere werden, zeigte sich Professor Schmieder auch angesichts von Krieg und Katastrophen überzeugt.

Deutschland, Deine Pflege – Betrachtung aus international vergleichender Perspektive lautete der Vortrag von **Professor Dr. Michael Ewers**, der Gesundheits- und Pflegewissenschaft und ihre Didaktik an der Charité – Universitätsmedizin Berlin – lehrt. In einer



Zur produktiven Atmosphäre des Kongresses (Fotos oben) trug auch die charmante Moderation von Birgit Fürst bei.

internationalen Studie aus dem Jahr 2019 hat Professor Ewers die Pflege in Großbritannien, Kanada, Schweden und den Niederlanden untersucht und mit Deutschland verglichen. Er fordert daraus ein generelles Umdenken hierzulande: Der Pflege müsse die Kompetenz und Verantwortung zugeschrieben werden, für sich selber Sorge zu tragen – und die Pflege sollte aus der Fremdbestimmung entlassen werden (einst kirchlich, heute überwiegend durch Arbeitgeberinteressen). Pflege habe im Ausland eine andere Tradition, die auch mit höherer Qualifizierung und eigen-



Die Referenten Professor Peter Schmieder (oben) und Professor Michael Ewers

ständigen Verantwortungsbereichen einhergehe. Mit gerade einmal ein bis zwei Prozent Anteil der Akademisierung bilde die Pflege in Deutschland das Schlusslicht im internationalen Vergleich. Dies werfe Fragen auf: Wird bei uns höhere Bildung nicht als Schlüssel zum Erfolg gesehen? Und sind hierzu-



Die Professoren Klaus Unterburger (links) und Hartmut Rosa am dritten Kongresstag

lande „Hand und Herz“ wichtiger als „Hirn“?

Perspektiven von Religion und Kirche in einem freiheitlichen und säkularisierten Staat? – Professor Dr. Klaus Unterburger,

Lehrstuhlinhaber für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Universität Regensburg, stellte am letzten Kongresstag die Entwicklungen seit dem 19. Jahrhundert dar, in denen sich einerseits Säkularisierungsprozesse abzeichneten, aber auch eine intensive Kirchenbindung „kirchlicher Milieus“ in Folge des Ultramontanismus („romtreue Katholiken“) herrschte und die religiösen Prägungen lange wirkten. Diese Art „Verkirchlichung“ hatte Einfluss auf alle Lebensbereiche der Menschen, stand jedoch Anfang der 1960er Jahre der beschleunigten Lebenswirklichkeit entgegen, die christliche Daseinsdeutung verlor ihren Einfluss. Um den heutigen Mensch zu erreichen, müsse die frohe Botschaft, das Evangelium selbst, wieder in den Mittelpunkt gestellt werden.

Heiter, aber kundig machte sich **Professor Dr. Hartmut Rosa** auf einem persönlichen Parcours Gedanken **Über das gute Leben**. Der Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena konstatiert, die moderne Gesellschaft erhalte sich nur durch Steigerung: höher – schneller – weiter. Professor Rosa sieht den Menschen derzeit durch die

Welt hetzend, gefangen in einem „Alltagsbewältigungsverzweiflungsmodus“ zwischen To-do-Listen und Terminplänen. Ständig gehe es darum, etwas zu erledigen und zu optimieren. Der Mensch befinde sich in einer „Aggressionsbeziehung“ gegenüber der Welt. Professor Rosa plädiert für ein Gegenmodell, eine „Resonanzbeziehung“. Diese besteht aus vier Momenten: 1. Etwas berührt uns (Bild, Musik, Theaterstück, Arbeit). 2. Ich antworte darauf, erfahre mich als selbstwirksam. 3. Es tritt eine Veränderung ein (Transformation). 4. Unverfügbarkeit – Resonanz ist ein ergebnisoffener Prozess. Auch Religionen haben eine starke Kraft, können ein

Resonanzversprechen sein: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ (Jes 43,1)

Provincial Frater Rudolf Knopp hielt dann den Abschlussvortrag: **Barmherzige Brüder in Europa, Perspektiven des Ordens und seiner Werke**. Um die gelebte Hospitalität sicherzustellen, brauche es eine zukunftsorientierte Qualität, die sich an Humanität und Nächstenliebe messen lasse, sowie das Quantum Spiritualität, um den Menschen wirklich in seiner Ganzheit zu sehen, so der Provincial. Gefragt sei „Spiritual Care“. Angesichts der sinkenden Brüderzahl sei eine Bündelung der Kräfte nötig, welche sich im Zusammenschluss der Bayerischen und Österreichischen Ordensprovinz abzeichne. Für die Zukunft brauche man eine am Menschen orientierte Wirtschaftlichkeit, die auch Langfristigkeit und Nachhaltigkeit beinhalte. **„Hospitalität schafft Zukunft“** – angesichts der Betreuten, Patientinnen und Patienten bedeute dies, den Menschen ganzheitlich im Blick zu haben. Hinsichtlich der Mitarbeitenden meine dies gute Arbeitsbedingungen, Ressourcen und soziale Unterstützung. Gemeinsam und europäisch habe man die Kraft der Hospitalität, die Zukunft schafft.

Kirsten Oberhoff



Ein großes Dankeschön gab es vom Provincial an die Organisator:innen: Geschenke und Blumen an (von links) die Geschäftsführer Christian Kuhl und Hans Emmert sowie Katharina Werner (Behindertenhilfe GmbH) und Gudrun Wenig (Träger GmbH).

„Das ist für mich gelebte Gastfreundschaft“

Der zentrale Ordenswert der Barmherzigen Brüder und zugleich ihr viertes Gelübde ist die Hospitalität, oft übersetzt als „gelebte Gastfreundschaft“. Was verstehen Mitarbeitende, Bewohner:innen, Patient:innen darunter? Wir haben nachgefragt.



„Tochter führt Gastfreundschaft im Namen“

Gastfreundschaft ist für mich sehr wichtig – das spiegelt sich auch bei der Namenswahl unserer Tochter wider. Sie heißt mit zweitem Namen Xenia, die Gastfreundliche.

Axel Buchheit, Leiter der Personalabteilung und Vorsitzender des Pastoralrats, Krankenhaus St. Barbara Schwandorf



„Sein Herz öffnen“

Für mich leben wir die Hospitalität im Sebastianum, indem wir unsere Patient:innen und Gäste nicht nur fachlich nach ihrer Indikation behandeln, sondern den Menschen mit ganzem Herzen sehen und von ganzem Herzen willkommen heißen. Das ist für mich einer der Punkte, warum ich stolz bin, bei den Barmherzigen Brüdern arbeiten zu dürfen.

Silke Dittmer, Leitung Empfang/Belegungsmanagement, Sebastianum Bad Wörishofen

„Einfühlungsvermögen, Freundlichkeit, Zuwendung“

Meistens freue ich mich sehr über einen Gast, manchmal aber auch nicht so sehr, weil die Begegnung vielleicht nicht so einfach verlaufen wird oder es in einem nicht so ganz passenden Moment dazu kommt. Trotzdem versuche ich, die gemeinsame Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Im Arbeits-Alltag bedeutet Hospitalität für mich, dass man jeden einzelnen mit allen Seiten seiner Persönlichkeit wahrnimmt und durch Einfühlungsvermögen, Freundlichkeit und Zuwendung eine Atmosphäre schafft, in der sich derjenige wohl und angenommen fühlen kann.



Renate Braun, Teamleiterin in der Förderstätte am Standort Walderbach, stellvertretende Vorsitzende des Pastoralrats



„ Auf individuelle Bedürfnisse achten „

Für uns bedeutet Hospitalität vor allem, dass wir aufgeschlossen sind für die individuellen Bedürfnisse unserer Klienten und Gäste. Bei der Versorgung von Bewohner:innen mit komplexen Ernährungseinschränkungen und strengen Diäten wenden wir uns den Betroffenen zu und arbeiten im interdisziplinären Team, um eine bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Zufriedenheit und Wohlergehen unserer Klienten und Gäste liegen uns sehr am Herzen.

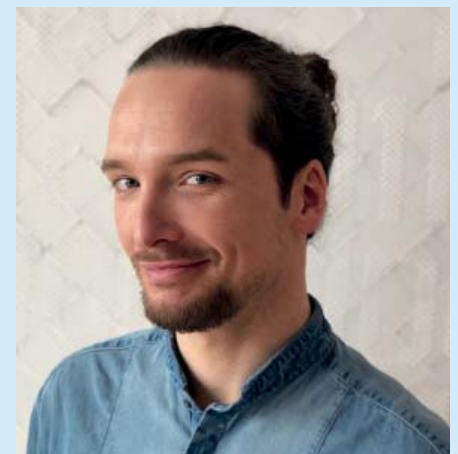
Versorgungsteam/Küche,
Barmherzige Brüder Gremsdorf



„ Alle Wünsche erfüllt „

Im Alten- und Pflegeheim St. Augustin ist die Gastfreundschaft wirklich einmalig, da uns Bewohnern alle Wünsche aus wirklich allen Bereichen erfüllt werden.

Paula Schäfer, Bewohnerin,
Alten- und Pflegeheim St. Augustin,
Neuburg



„ Sich der Menschen geduldig annehmen „

Es ist wichtig, dass wir den Menschen von Beginn an zur Seite stehen und sie über die gesamte Aufenthaltsdauer begleiten. Sich der Menschen geduldig und herzlich anzunehmen, das beschleunigt den Gesundheits-Prozess. Außerdem ernten wir hierfür nicht selten aufrichtige Dankbarkeit. Dies ermutigt und motiviert uns, auch an hektischeren Tagen unserer Arbeit im Sebastianum mit Freude nachzugehen.

Christian Spitzhüttl, Stellvertretende
Leitung Empfang/Belegungsmanage-
ment, Sebastianum Bad Wörishofen

„ Bereitschaft zuzuhören „

Gastfreundschaft ist für uns als Mitarbeitervertretung in erster Linie das geschenkte Vertrauen, das uns durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses entgegengebracht wurde. Das Grundmotiv der Gastfreundschaft ist für uns die Stärkung der Mitarbeitenden im persönlichen Kontakt und die Bereitschaft ihnen zuzuhören, zu helfen, ihre Rechte zu vertreten und ihnen das Gefühl zu geben, geschätzt zu werden.

Dorothea Schwed, MAV-Vorsitzende, Alten- und Pflegeheim St. Augustin, Neuburg




„ Mitgefühl im OP „

Oft sehe ich den Patienten oder die Patientin nur kurze Zeit, bevor diese:r intubiert wird. Manche haben Angst. Ich versuche jedem mit Herz und Mitgefühl zu begegnen. Dieser Moment hat auch viel mit Moral zu tun. Für viele Patient:innen ist ein gutes Miteinander vor der Operation sehr wichtig, denn eine OP stellt in jedem Fall eine außergewöhnliche Situation dar.

Michael Zimolong, OP-Pfleger, Dipl. Theologe und Vorsitzender des Pastoralrats, Klinikum St. Elisabeth Straubing

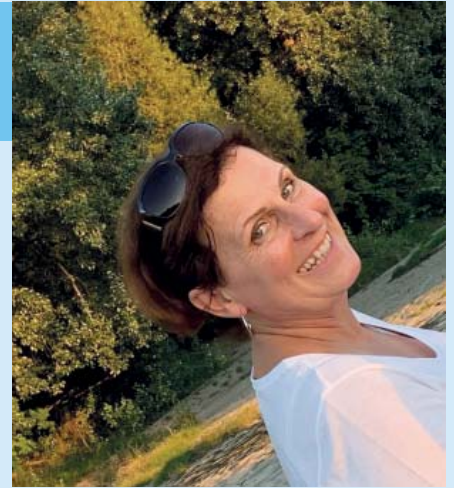
„ Überwältigt von der ehrlichen Zugewandtheit „

Ich bin nun seit einer Woche im Sebastianum und erlebe hier im Haus meine erste Rehabilitationsmaßnahme. Ich bin davon ausgegangen, dass ich ein unbedeutender Teil von festgelegten starren Prozessen bin. Umso überwältigter bin ich nun von der ehrlichen, offenen und warmen Herzlichkeit und Zugewandtheit, die ich hier im Sebastianum erlebe. Dies anzunehmen war für mich anfangs schwer, doch bereits nach dieser kurzen Zeit kann ich mit Überzeugung sagen, dass ich angekommen bin.

Frau Hammerschmidt, Patientin im Sebastianum, Bad Wörishofen

„ Menschen so respektieren, wie sie sind „

Hospitalität bedeutet ja Gastfreundschaft. Was ist ein Gast? Bei einer Einladung meiner Gäste sehe ich, dass diese Menschen alle anders und unterschiedlich sind. Gäste sind für mich Menschen, die ich so respektiere, wie sie sind, ich nehme sie bedingungslos an. Es ist egal, wo sie herkommen, wie sie aussehen oder welches Geschlecht sie haben. Als Gastgeberin gehe ich auf meine Gäste ein, kümmere mich um sie und möchte ihnen eine Freude machen, achte darauf, was sie mögen.



Heidi Reichl, Mitarbeiterin im Wohnangebot in der Wittelsbacherstraße, Straubing, Barmherzige Brüder Niederbayern


„ Sein Herz öffnen „

Gelebte Gastfreundschaft bedeutet für mich die Bereitschaft, sich auf andere Ansichten und Lebensstile einzulassen. Sie bedeutet nicht nur, einem Menschen sein Haus zu öffnen – es bedeutet viel mehr: sein Herz zu öffnen, sich mit seiner ganzen Person einzubringen.

Daniela Albrecht, Pflegefachkraft, Altenheim St. Augustin Neuburg


„ Wertschätzender und freundlicher Umgang „

Seit drei Jahren bin ich als Krankenschwester im Sebastianum beschäftigt. Von Anfang an fühlte ich mich sehr wohl in diesem besonderen KneippHaus. Viel dazu beigetragen hat auch der wertschätzende und freundliche Umgang innerhalb des Kolleg:innenkreises, welcher auch unseren Patient:innen nicht verborgen bleibt. Es ist immer wieder schön zu hören, dass man sich als Gast willkommen und gut aufgehoben fühlt. Es macht wirklich viel Freude, ein guter und fürsorglicher Gastgeber sein zu dürfen.

Sabine Rebel, Leitung Pflege, Sebastianum Bad Wörishofen

Pater Narzissus Durchschein (1866-1945)



Ein lauer Abend im Vatikan: Der spätere ungarische Kardinal Serédi und Pater Narzissus Durchschein, Direktor der Vatikanapotheke, sitzen noch um 23 Uhr auf einer Terrasse bei einem Gläschen Wein zusammen. Plötzlich steht der Papst – Benedikt XV. (1854-1922, Papst seit 1914) – vor ihnen und fragt, was sie denn so spät noch täten. Die beiden Männer antworten: „Sterne gucken“. Darauf meint der Heilige Vater, sie sollten nur nicht zu tief ins Gläschen gucken, und verschwindet. – Die Episode zeigt die fast schon familiäre Nähe, die das Verhältnis von Pater Narzissus Durchschein zu Papst Benedikt XV. kennzeichnete. Immerhin verschaffte der Direktor der Vatikanapotheke dem Heiligen Vater immer Abhilfe bei seinen Asthma-Anfällen.

BEINAHE IM MAIN ERTRUNKEN

Der am 15. April 1866 in Weißenhorn bei Neu-Ulm geborene Franz Xaver Durchschein neigte schon in jungen Jahren dem geistlichen Stand zu. Seine Eltern, wohlhabende Kaufleute, schickten ihn deshalb auf das bischöfliche Knabenseminar in Dillingen. Doch der junge Mann studierte dann doch erst einmal Pharmazie und praktizierte in verschiedenen Apotheken in München, Hammelburg und Gemünden. Dort wäre er beinahe, so berichten die Chronisten, im Main ertrunken, und gelobte in dieser Notsituation, ins Kloster zu gehen. Getreu diesem Versprechen trat er 1890 bei den Barmherzigen Brüdern in Neuburg an der Donau ein. 1891 legte er seine einfachen, 1894 seine feierlichen Ordensgelübde ab. Ihm wurde die Leitung der Krankenhausapotheke in Neuburg anvertraut. Schließlich ging er zum Studium der Theologie nach Rom, wo er 1905 zum Priester geweiht wurde. Anschließend arbeitete er in der Vatikanapotheke.

Wieder zurück in Bayern führten ihn seine Wege 1907 nach Straubing, wo er als Prior des dortigen Krankenhauses der Barmherzigen Brüder seine kaufmännischen Stärken unter Beweis stellte. Unter anderem ließ er das Refektorium, das viele Jahre als Krankensaal gedient hatte, in alter Pracht wiedererrichten.

CHEF DER VATIKANAPOTHEKE UND GENERALPRIOR

1914 wurde Pater Narzissus von seinem Mitbruder und Freund Pater Augustin Koch, der 1912 die Ordensleitung übernommen hatte, wieder nach Rom gerufen, wo er mehr als zwei Jahrzehnte lang die Vatikanapotheke leitete.



Pater Narzissus Durchschein (links) mit Provinzial Frater Eustachius Kugler vor dem Eingang des Straubinger Krankenhauses der Barmherzigen Brüder, wohl 1942

In politisch schwieriger Zeit – die Nationalsozialisten hatten in Deutschland die Macht übernommen, in Spanien kam es zum Bürgerkrieg – wurde Pater Narzissus 1934 zum Generalprior der Barmherzigen Brüder gewählt. Dieses Amt hatte er bis zum Kriegsbeginn 1939 inne. Anschließend kehrte er wieder nach Bayern zurück, wo er noch einmal im Straubinger Krankenhaus die Seelsorge übernahm. Seine letzten beiden Lebensjahre verbrachte er – zunehmend gebrechlich – im Regensburger Krankenhaus Barmherzige Brüder. Zum 40-jährigen Priesterjubiläum hielt ihm Domprediger Johann Maier die Festpredigt. Wenige Tage nach Kriegsende, am 14. Mai 1945, starb Pater Narzissus im Regensburger Konvent der Barmherzigen Brüder.

Johann Singhartinger

Faszinierende Reise nach Andalusien

Aufführung des Oratoriums „Leben und Werk des Johannes von Gott“ am 10. Juli in Maria Dorfen



Das Oratorium wird in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Dorfen aufgeführt.

Im Auftrag der Barmherzigen Brüder hat der Regensburger Journalist Siegfried Höhne einen tragisch-dramatischen Text über Leben und Werk des heiligen Johannes von Gott verfasst. Der Komponist, Professor Wolfram Menschick (1937-2010), früherer Domkapellmeister von Eichstätt, hat bei der Komposition versucht, „ganz nah am Text zu bleiben und diesen in Musik umzusetzen“. Die Uraufführung des Oratoriums fand 2007 in Regensburg statt.

Im Rahmen des Festjahres „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ wird

dieses musikalische Werk im Auftrag der Behindertenhilfe Oberbayern am Sonntag, den **10. Juli, um 16.00 Uhr** in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Dorfen erneut aufgeführt.

Unter der Leitung des Dorfener Kirchenmusikers und Komponisten Ernst Bartmann führen Solisten, Instrumentalisten sowie Dorfens Kirchenchor das Publikum auf eine faszinierende Reise ins andalusische Granada in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Tag des Ordens in München am 16. Juli

Die Barmherzigen Brüder und das Münchner Krankenhaus laden zu einem „Tag des Ordens“ am 16. Juli an die Romanstraße 93 ein. Anlass ist das Jubiläum 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern. **Von 11 bis 15 Uhr** ist ein vielfältiges Programm geboten.

Alle halbe Stunde starten Führungen in sonst nicht zugängliche Räume der Brüder. Die Krankenhauskirche wird zum „Wahrnehmungsraum“ mit Musik, Lesungen und Achtsamkeitsübungen, die alle Sinne ansprechen. Die Münchner Straßenambulanz, die in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen feiert, stellt sich vor.

Weitere Attraktionen sind unter anderem: In der Eingangshalle können die Besucher:innen ein virtuelles Darmmodell mit Cyber-Brillen erkunden, die Orthopäd:innen sägen an (Kunst-) Knochen und wer möchte, kann mit 3D-Brille für eine laparoskopische OP trainieren. Das Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention (ZEP) bringt sich zu den Themen Ernährung und Bewegung ein, außerdem gibt es zahl-



Beim Tag des Ordens lädt der Münchner Prior Frater Seraphim Schorer auch zum Besuch der Konventkapelle ein, die sonst nicht öffentlich zugänglich ist.

reiche Vorträge, zum Beispiel über die ECMO-Therapie auf der Intensivstation, die während der Corona-Pandemie für viele lebenswichtig war.

Anerkennung für die Leistungen des Ordens und des Krankenhauses kommt von der Stadt München: Die 3. Bürger-

meisterin Verena Dietl wird um 11.45 Uhr eine Rede halten und sich anschließend über die Straßenambulanz informieren. Das Programm endet um 15 Uhr mit einem Gottesdienst – bei schönem Wetter unter freiem Himmel.

js



Der neue DOK-Vorstand (von links): Bruder Andreas Murk OFMConv, Schwester Maria Thoma Dikow SMMP, Frater Rudolf Knopp OH, Schwester Katharina Hemmers OP, Schwester Hildegard Schreier MC, Pater Peter Kreuzwald OP, Pater Bruno Robeck O.Cist., Schwester M. Karin Berger OSF, Abt Johannes Schaber OSB

Provinzial im Vorstand der Ordensobernkonferenz

Der Franziskaner-Minorit Andreas Murk, Leiter der Ordensprovinz Sankt Elisabeth mit Sitz in Würzburg, ist neuer Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK). Zu seiner Stellvertreterin wurde bei der Mitgliederversammlung am 18. Mai in Bonn die Generaloberin der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel, Maria Thoma Dikow, gewählt. Ebenso wurde das Amt der Generalsekretärin neu besetzt, mit der Generalleiterin der Ordensgemeinschaft der Missionarinnen Christi, Hildegard Schreier.

In den erweiterten Vorstand wurde auch Frater Rudolf Knopp, Provinzial

der Barmherzigen Brüder in Bayern, gewählt, außerdem der Zisterzienser Bruno Robeck, die Franziskanerin Karin Berger, die Dominikanerin Katharina Hemmers, der Dominikaner Peter Kreuzwald sowie der Benediktiner-Abt von Ottobeuren, Johannes Schaber.

Bei der Mitgliederversammlung wurde zudem über ethische Grenzfragen im karitativen Bereich diskutiert. Auch in extremen Situationen der Not, wie sie ein Suizid darstelle, gelte es, bei den Menschen zu bleiben und ihnen in ihre Lebenswelten nachzugehen, betonte der Theologe Andreas Lob-Hüdepohl. Den Gesetzgeber forderte das Mitglied

des Deutschen Ethikrats auf, für eine Stärkung der Suizidprävention Sorge zu tragen.

Die Deutsche Ordensobernkonferenz vertritt die Interessen der Ordensgemeinschaften in Deutschland mit rund 11.800 Ordensfrauen und rund 3.400 Ordensmännern, die in etwa 1.400 klösterlichen Niederlassungen leben. An der Versammlung haben 115 Äbtissinnen und Äbte, General- und Provinzoberinnen und -obere sowie Priorinnen und Prioeren der Ordensgemeinschaften in Deutschland teilgenommen.

KNA/js

Die Kneipp'sche Kräuterfachfrau

Erika Jäger ist medizinische Bademeisterin und Kursleiterin für Pflanzenheilkunde im Sebastianum Bad Wörishofen

Jeden Montagnachmittag steht bei den Patientinnen und Patienten des Sebastianums ein „Kräuterworkshop“ auf dem Therapieprogramm und ab der Mittagszeit sieht man Erika Jäger mit einer Gruppe durch unseren Park gehen. Es ist, als würde man einem wandelnden Pflanzenlexikon lauschen.

Die Liebe zu Kräutern und Kneipp begleitet Erika Jäger bereits seit Kindheitstagen, denn in der elterlichen Landwirtschaft gab es viele Berührungspunkte zu Pflanzen. Durch die Nähe zu Bad Wörishofen war auch das Thema „Kneipp“ bereits in jungen Jahren sehr präsent. Nach der täglichen Stallarbeit ging es regelmäßig zur Wassertretstelle im benachbarten Dorschhausen, eine der kältesten Tretanlagen in der Umgebung.

ZUNÄCHST HAUSWIRTSCHAFT, DANN ALLROUNDERIN

Nach dem Schulabschluss begann Erika Jäger eine Lehre als ländliche Hauswirtschafterin und pflegte ihre Großeltern. Mit 22 Jahren begann sie eine Ausbildung zur medizinischen Bademeisterin in Bad Wörishofen. „Das war schon immer mein Traum“, berichtet sie. Anschließend arbeitete sie in einem Kurheim in Bad Wörishofen als Allrounderin.

2007 wechselte sie in das Kneippianum und war dort anfangs hauptsächlich für Abend-Behandlungen zuständig. 2010 bildete sie sich zur Kursleiterin für Kräuterheilkunde weiter und bald darauf begann sie, neben der Arbeit als medizinische Bademeisterin, mit den Gästen des Kneippianums und des



Erika Jäger bei einem der Kräuterbeete im Fünf-Säulen-Garten des Sebastianums

Sebastianums Kräuterwanderungen und Workshops zu veranstalten. Ihr Portfolio umfasst beispielsweise das Herstellen von Kräutersalz, Kräuterpeeling, Balsam, Entspannungssäckchen und vieles mehr.

Auf die Frage, was die Arbeit im Sebastianum und ihren Beruf so besonders macht, antwortet sie: „Das Sebastianum ist einfach ein richtiges Kneipp-Haus. Die Kneipp'sche Lehre steht hier stets im Vordergrund und die Anwendungen werden noch unverfälscht nach Kneipp angewendet. Gerade die Kräuterheilkunde ist für mich so vielfältig und für alle Jahreszeiten unterschiedlich anwendbar.“

Als Impuls gibt sie den Patient:innen stets mit auf den Weg, dass man die Schönheit und den Duft der Natur wahrnehmen soll. Beispielsweise blüht im Juni und Juli das Mädesüß, was sehr angenehm mandelartig riecht. Auch was auf den ersten Blick als Unkraut wahrgenommen werde, kann in vielen Fällen wunderbar verarbeitet werden und die Gesundheit in verschiedenster Weise fördern.

Sarah Beyer



Vorbereitungen für einen Workshop zur Herstellung von Kräutersalz



Tierisch gut: Bobby und Rocky

In Gremsdorf fühlen sich Carmen und ihre Meerschweinchen zuhause

Carmen sitzt auf der Terrasse, vor ihr auf dem Tisch knabbern die Meerschweinchen „Bobby“ und „Rocky“ genüsslich an einem Salatblatt. Die gebürtige Forchheimerin lebt seit 2010 in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder Region Mittelfranken. Die 46-Jährige leidet seit ihrem elften Lebensjahr unter der unheilbaren Krankheit Sklerodermie, die sich, nach ihrer Aussage, „wie eine schlimme Art von Rheuma“ äußert. Dadurch ist sie seit vielen Jahren auf ihren E-Rollstuhl angewiesen.



Nichtsdestotrotz lässt sich Carmen nicht unterkriegen. Sie meistert ihr Alltagsleben fast komplett selbstständig: alleine aufstehen, tägliche Körperpflege und Frühstückszubereitung bis hin zur Fahrt an den Arbeitsplatz in der Schreinerei. Dort ist sie halbtags zuständig für die Endmontage der Kicker-Tische. Dies

kostet sie sehr viel Kraft, macht aber mindestens genauso viel Spaß. In der Freizeit geht Carmen gerne „shoppen“. Außerdem ist sie eine leidenschaftliche Sängerin und Frontfrau der hauseigenen Band „Zweistein“. Bei zahlreichen Festlichkeiten überzeugt sie die Zuhörer mit ihrer wundervollen Stimme.

Die Meerschweinchen gehören nun seit knapp einem Jahr zu Carmens täglichem Leben. Der Wunsch nach einem tierischen Wegbegleiter wurde ihr von ihrem Bandleader Franko erfüllt, der ihr zwei kleine Nager aus der Zoohandlung schenkte: „Ich weinte vor Glück“. Aber schnell stellte Carmen fest, dass die Freude über „Bobby“ und „Rocky“ auch mit viel Arbeit verbunden ist. Zu ihren täglichen Aufgaben gehört es nun, sich um den vegetarischen Speiseplan der Meerschweinchen zu kümmern. Am liebsten halten sich die zwei Racker im Garten der Wohngruppe auf: viel Grün, ein schattiges Plätzchen und Mitbewohner:innen, die immer wieder ein Leckerli mitbringen. „Doch ich musste meine Tierchen auch schon vor einem angriffslustigen Raben beschützen“, erzählt Carmen. Deshalb gibt es auch schon ein neues Projekt für den Sommer: ein Außengehege mit Dach.

„WÜRD E MEIN LETZTES HEMD GEBEN“

Hin und wieder musste die Schweinchen-Mama mit ihren „Babys“ den Tierarzt aufsuchen – und „dies ging schon ganz schön ins Geld.“ Die gesamten Tierhaltungskosten trägt Carmen nämlich selbst. Eine tatkräftige Unterstützung bei der Pflege und Aufsicht ist ihr Mitbewohner Jürgen, der sich liebevoll um die Tiere kümmert, wenn es für sie selbst nicht möglich ist.

Während die beiden Schweinchen weiter genüsslich an einem Salatblatt auf Carmens Schoss knabbern, betont sie nochmal: „Für Bobby und Rocky würde ich mein letztes Hemd geben, so sehr sind mir die beiden ans Herz gewachsen.“

Michelle Fischer





BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz



BARMHERZIGE BRÜDER
ÖSTERREICH



Die Beziehungen der Brüder der Österreichischen und Bayerischen Ordensprovinz sind traditionell freundschaftlich, wie auch dieser Schnappschuss vom Jubiläumskongress Anfang Juni in Regensburg mit Brüdern beider Provinzen zeigt – auf dem Foto (von links) Frater Daniel Katzenschläger, Frater Seraphim Schorer, Frater Nikolaus Deckan und Frater Magnus Morhardt.

Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Provinz

In den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten wurden ordensintern zahlreiche Strukturreformen vorgenommen. Diese waren und sind vor allem der stetig sinkenden Zahl von Brüdern geschuldet. In vielen bisherigen Ordensprovinzen und Delegaturen war es nicht mehr möglich, die Ämter wie Prior, Definitor, Delegat, Ökonom zu besetzen, ohne dass es zu personellen Überschneidungen und somit auch zu strukturellen Unverein-

barkeiten gekommen wäre. In manchen Konventen einer Provinz lebten mitunter so wenige Brüder, dass ein Gemeinschaftsleben wie in den Statuten und Konstitutionen des Ordens gefordert nicht mehr möglich war.

In der Folge wurden Provinzen und Delegaturen zusammengelegt: Die Rheinische Generaldelegatur wurde mit der Bayerischen Ordensprovinz vereinigt,

die Schlesische Generaldelegatur wiederum Teil der Polnischen Ordensprovinz. Die drei spanischen Provinzen wurden ebenso wie die Provinzen Südamerikas zu jeweils einer einzigen zusammengelegt, aus der Irischen und Englischen Provinz entstand die Westeuropäische Ordensprovinz, die zu Bayern gehörende Delegatur Japan wurde Teil der Koreanischen Provinz, die Böhmisches-Mährische Ordensprovinz

eine Delegatur der Österreichischen. Und neben vielen Änderungen in Afrika sind derzeit noch weitere Überlegungen im Gange.

ÖSTERREICH UND BAYERN

Nicht unberührt von diesen Veränderungen blieben auch die beiden deutschsprachigen Provinzen Österreich und Bayern. Für diese stehen große Veränderungen bevor, die bis 2026 in eine gemeinsame Ordensprovinz münden sollen.

Vorerst werden die Delegaturen Slowakei, Ungarn und Tschechien Ende 2022 in die Österreichische Provinz integriert. Auch wenn die Brüder sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in vier unterschiedlichen europäischen Staaten leben und wirken, werden sie auf

Ordensebene alle vollkommen gleichberechtigt Teil einer einzigen, gemeinsamen Österreichischen Provinz sein.

Der geplante Zusammenschluss der Bayerischen und der Österreichischen Ordensprovinz betrifft in einem ersten Schritt vornehmlich die Ordensbrüder. Den offiziellen Start bildet am 12. und 13. September 2022 eine gemeinsame Brüderversammlung in Wien. Bei dieser will man in einen Erfahrungsaustausch mit Vertretern anderer Ordensgemeinschaften eintreten, deren Einrichtungen bereits einen Fusionsprozess erfolgreich hinter sich haben oder die einen solchen Prozess als Moderator begleitet haben.

Bis zur Brüderversammlung wird für den Zusammenlegungsprozess ein externer Moderator ernannt. Neben diesem werden Frater Nikolaus Deckan von der

Österreichischen Ordensprovinz und Frater Thomas Váth von der Bayerischen Ordensprovinz den Prozess koordinieren.

ARBEITSGRUPPEN ZU KONKRETEN FRAGEN

Bei der Brüderversammlung werden dann Arbeitsgruppen zur Bearbeitung konkreter Fragestellungen eingerichtet, beispielsweise zu kirchenrechtlichen Fragen, dem geistlichen Leben auf Konvent- und Provinzebene oder möglichen Auswirkungen auf Einrichtungen und Mitarbeitende. Zielvorgabe für all diese Aktivitäten ist, dass bis zum Provinzkapitel 2026 ein erfolgreicher Zusammenschluss der Ordensprovinzen möglich ist.

_____ *Bernhard Zahrl*

Erster Brüdertag nach zwei Jahren



Zum ersten Mal seit über zwei Jahren trafen sich am 30. Mai die Barmherzigen Brüder der Bayerischen Ordensprovinz wieder zu einem Brüdertag in Regensburg. Inhaltlich beschäftigten sie sich mit dem Provinzdirektorium, es gab aber auch Zeiten der Besinnung und des brüderlichen Austausches.

Der Tag wurde geistlich mit dem gemeinsamen Stundengebet in der Eustachius-Kugler-Kapelle eröffnet. In einem Konferenzraum des Krankenhauses stellte danach Provinzial Frater Rudolf Knopp das von den Provinzräten überarbeitete Provinzdirektorium vor. Bei diesem Dokument, das zuletzt beim Provinzkapitel 2010 verabschiedet wurde, handelt es sich um Festlegungen, die den Brüdern helfen sollen, ihr „persönliches und gemeinschaftliches Leben als Barmherzige Brüder besser zu gestalten“, so heißt es in der Einleitung. Anhand des Direktoriums legen die einzelnen Brüderkonvente ihre gemeinsamen Lebensprogramme fest.

Persönliches Nachdenken über die eigene Berufung und der Austausch in Kleingruppen über das, was den Brüdern im Ordensleben wichtig ist, rundeten den Brüdertag ab. Er war eine gelungene Mischung aus Besinnungs- und Studientag und förderte das brüderliche Miteinander.

_____ *Frater Magnus Morhardt*

Die Brüder beteten (oben) und arbeiteten gemeinsam.



Gute Begegnungen

Die Barmherzigen Brüder beteiligten sich am „Ökumenischen Kloster“ beim Katholikentag in Stuttgart

Eigentlich war das Projekt „Ökumenisches Kloster“ bereits für den Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt geplant gewesen, doch die Corona-Pandemie machte einen Strich durch die Rechnung. Dafür gab es das Klosterprojekt, vorbereitet von Mitgliedern der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK) und der Konferenz evangelischer Gemeinschaften, beim Katholikentag in Stuttgart Ende Mai. Männer und Frauen aus katholischen und evangelischen Orden und Gemeinschaften stellten in beeindruckender Teamarbeit in kurzer Zeit das Ökumenische Kloster auf die Beine. Von Seiten der Barmherzigen Brüder wirkten Frater Sebastian Fritsch und Frater Magnus Morhardt mit.

Die Zimmer einer gewerblichen Schule mitsamt Innenhof wurden zu Räumlichkeiten umgestaltet, die es auch in einem „echten“ Kloster gibt: So diente ein Kapitelsaal für Gespräche, ein Meditationsraum und Seelsorgeort stand für die Begegnung mit Gott und sich selbst bereit, eine Klosterzelle als Wohn- und Rückzugsraum und ein Refektorium für Mahlzeiten und Begegnungen. Eines der Klassenzimmer wurde als Hospiz gestaltet, als Ort des Heilwerdens. Barmherzige Brüder und Missionsärztliche Schwestern gestalteten dort Vorträge und Gespräche zur Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, mit Wohnungs- und Obdachlosen sowie mit Geflüchteten.

Das Ökumenische Kloster war vor allem zu den Gesprächsrunden – unter anderem mit dem Benediktiner und Buchautor Pater Anselm Grün – und zu den Tagzeitengebeten gut besucht. Mit Gästen und Mitwirkenden gab es gute Begegnungen und Gespräche.

Frater Magnus Morhardt



Foto oben: Ordensfrauen im Gespräch mit einer Besucherin

Mitte: Frater Sebastian Fritsch empfängt einen Segen.

Unten: Frater Magnus Morhardt an der „Pforte“ des „Ökumenischen Klosters“

Langfristige Entwicklungsperspektive fehlt

Schließung des Tagungs- und Erholungshauses Kloster Kostenz zum 31. Juli

Das Tagungs- und Erholungshaus Kloster Kostenz wird zum 31. Juli 2022 schließen. Der Betrieb der Einrichtung ist seit Jahren nicht kostendeckend. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen sehen die Barmherzigen Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR auch für die Zukunft keine positive wirtschaftliche Entwicklungsperspektive.

Das Tagungs- und Erholungshaus im vor mehr als 100 Jahren gegründeten Kloster Kostenz schreibt seit vielen Jahren rote Zahlen, in der Regel im hohen sechsstelligen Bereich und auch darüber. In der Vergangenheit haben die Barmherzigen Brüder umfangreiche Investitionen vorgenommen – zum Beispiel in das Gebäude, den Brandschutz, den Küchenbereich, die Außenanlagen und das Restaurant, ohne dass sich der erhoffte Belegungszuwachs eingestellt hätte.

Die seit rund zwei Jahren anhaltende Coronavirus-Pandemie hat darüber hinaus die Betätigungsfelder Seminare, Veranstaltungen externer Anbieter und Urlaubsgäste zusätzlich massiv negativ beeinflusst, wobei viele Seminaranbieter auch in Zukunft wegen des Wegfalls von Reisezeiten Online-Seminaren den Vorzug geben werden.

Die weiteren hohen erforderlichen Investitionen in das Haus, die Unsicherheit hinsichtlich des Geschäftsmodells (Seminare, Veranstaltungen, Urlaubsgäste) vor dem Hintergrund der unklaren pandemischen Entwicklung und der weiter zunehmenden Beliebtheit von Online-Seminaren sowie die verabschiedeten Gehaltssteigerungen in Folge der neuen Tarifabschlüsse lassen in der Gesamtschau für die Zukunft eine weitere deutliche Zunahme der Verluste erwarten. Ein Weiterbetrieb ist vor diesem Hintergrund aus wirtschaftlichen Zwängen nicht realistisch und nicht vertretbar.



Die Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR hat die Schließung des Tagungs- und Erholungshauses Kloster Kostenz nach vorausgegangenen Beratungen mit der Mitarbeitervertretung beschlossen. Auch in die weiteren Verfahrensschritte wird die Mitarbeitervertretung entsprechend der Mitarbeitervertretungsordnung eingebunden. Die Mitarbeitenden sind persönlich in einer Versammlung informiert worden.

Auch das Kinderheim wird das Klostergelände verlassen. Die externen Betreiber des Kinderheims beenden wegen des ungünstigen Standorts den

Mietvertrag mit Beginn der Sommerferien und werden das Kinderheim an einem anderen Standort fortführen, um ein bevorzugtes anderes Wohnangebot zu verwirklichen.

Über die Zukunft des Klostergebäudes und des Kinderheimgebäudes ist noch nicht entschieden. Die Barmherzigen Brüder planen keine Folgenutzung. Mittelfristiges Ziel ist daher die Suche nach einem neuen Eigentümer. Vorerst wird das Haus deshalb leer stehen und der Gebäudeerhalt sichergestellt.

Mitteilung der Ordensprovinz, 25.5.22

Information des Fortbildungsreferats

Wir möchten Sie darüber informieren, dass die Seminare des Kostenzer Jahresprogramms 2023 trotz der Schließung des Tagungshauses stattfinden können. Wir freuen uns sehr über die Zusage des Ordens, dass wir alternative Räumlichkeiten in umliegenden Tagungshäusern bzw. unseren Einrichtungen anmieten können, auch schon für Tagungen im Jahr 2022.

Da dem Orden das Thema Bildung sehr wichtig ist, sind wir bemüht, alle bereits gebuchten Kurse in gewohnter Weise zu organisieren und durchzuführen. Gerne können Sie sich auch weiterhin über die Mailadresse fortbildungsreferat@bb-traeger.de für Fortbildungen bei uns anmelden. Sofern Sie sich bereits für einen Kurs in Kostenz angemeldet haben, werden wir uns in Kürze mit Ihnen zum alternativen Tagungsort in Verbindung setzen. Wir freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

Ein Menschenfreund hat sich verabschiedet

Nachruf auf Frater Paulus Haug

Ein erfülltes Leben ist vollendet: Frater Paulus Haug starb am 21. Mai in unserem Altenheim St. Augustin in Neuburg an der Donau und wurde am 27. Mai in Neuburg zu Grabe getragen.

KINDHEIT IN FRANKFURT-HÖCHST

Geboren am 8. Dezember 1940 in Frankfurt-Höchst wuchs Hans-Jürgen Haug, so sein Geburtsname, in leidvollen Kriegs- und Nachkriegsjahren auf. Seine Mutter musste ihn allein versorgen. Der Vater war Soldat im Zweiten Weltkrieg und lange nicht erreichbar. Frankfurt-Höchst war immer wieder Ziel von Kriegshandlungen und Bombardierungen. Die amerikanischen Besatzer waren dann zu den Kindern sehr freundlich und machten Geschenke.

In dieser Zeit lernte Frater Paulus viele Menschen aus verschiedenen Ländern kennen und achten. Diese Achtung vor allen Menschen ist ihm zu eigen geworden. Nach dem Krieg wurden noch zwei Brüder geboren. Wegen Mangelernährung kam der kleine Hans-Jürgen zu einer mehrmonatigen Kur in die Schweiz. In die Schule mussten die Kinder eigenes Brennmaterial zum Heizen mitbringen.

Nach der Schulausbildung erlernte Frater Paulus den Beruf des Industriekaufmanns. Bei den Farbwerken Hoechst arbeitete er in der kaufmännischen Abteilung. Er war in seiner Heimatpfarre aktiv und wurde Kolpingbruder.



Frater Paulus Haug

INSPIRATION DURCH FRATER FORTUNATUS THANHÄUSER

In einem Vortrag bei der Kolpingfamilie hörte er Frater Fortunatus Thanhäuser über den Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott sprechen und hat sich davon inspirieren lassen. Weitere Kontakte folgten und einem Eintritt in den Orden stand nichts mehr im Weg. Nach Postulanten- und Noviziats-Zeit legte er am 24. Oktober 1964 die einfachen und 1969 in Frankfurt am Main die feierlichen Ordensgelübde ab.

Am St. Marienkrankenhaus in Frankfurt absolvierte Frater Paulus die Krankenpflegeschule. Praktikantenzeiten in der Radiologie ermöglichten es ihm, im Be-

darfsfall selbständig Röntgenaufnahmen zu machen. Er war in der Verwaltung und im Einkauf für das Krankenhaus tätig.

HAUSOBERER UND HEIMLEITER IN FALKENSTEIN UND PÜTTLINGEN

Im Altenheim St. Raphael in Königstein-Falkenstein war er als Pflegedienstleiter und später als Hausoberer und Heimleiter im Einsatz, in dieser Funktion ebenfalls viele Jahre im Altenheim St. Augustin in Püttlingen im Saarland. Als Provinzsekretär und Provinzökonom, als Provinzrat in mehreren Perioden und Delegatur-Rat setzte er seine Kenntnisse für den Orden ein.

Vielfältigkeit und breites Wissen machten Frater Paulus zum Ratgeber für Kranke und alte Menschen. Vielen Mitarbeitenden, aus den verschiedensten Ländern, hat er geholfen das Leben zu meistern, sich beruflich fortzubilden und erfolgreiche Abschlüsse zu erreichen. Den indischen Mitbrüdern und den Johannes-von-Gott-Schwestern war er ein Bruder und Helfer bei der Ausbildung und beim Umgang mit der für sie sehr fremden Welt.

Danken wir für alle Hilfestellungen, die Frater Paulus vielen Menschen zum Lebensfreund machten. Möge er seinen Frieden und seine Ruhe bei Gott in der ewigen Seligkeit finden.

Frater Andreas Hellermann

Ideengeber, Macher, Bruder

Zum Tod von Frater Eduard Bauer

Wenige Wochen nach Frater Paulus Haug mussten die Barmherzigen Brüder in Neuburg von einem weiteren Bruder Abschied nehmen. Im Alter von 69 Jahren verstarb am 18. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit Frater Eduard Bauer in der Klinik St. Elisabeth in Neuburg an der Donau. Am 23. Juni fand er dort auf dem Alten Friedhof seine letzte Ruhestätte.

Adolf Bauer, so sein Taufname, wurde 1953 in Miesbach als Sohn des Obersteuersekretärs Adolf Bauer und dessen zweiter Ehefrau Hildegard geboren. Nach der Volksschule absolvierte er eine Schriftsetzerlehre und arbeitete kurze Zeit als Graphiker, war aber auch im freiwilligen sozialen Dienst als Pflegehelfer im Miesbacher Krankenhaus tätig.

MIT 18 JAHREN IN DEN ORDEN EINGETRETEN

Mit gerade einmal 18 Jahren trat Frater Eduard Bauer in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. Nach dem Noviziat in Algasing legte er dort 1973 seine einfachen Gelübde ab. Noch im gleichen Jahr absolvierte er eine Ausbildung zum Heilerziehungspflegehelfer in der damals noch jungen Fachschule in Reichenbach. Weitere Fort- und Weiterbildungen im Bereich der Behindertenhilfe schlossen sich an, ehe Frater Eduard am 1. Mai 1979 in Reichenbach seine Feierliche Profess ablegte.

In dieser Zeit war er bereits als Dozent an der Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach tätig, die er dann von 1983 bis 1986 leitete. Gleichzeitig war Frater Eduard Prior und Gesamtleiter in Reichenbach. In den folgenden Jahrzehnten war der Verstorbene mit zahlreichen und vielfältigen Aufgaben



Frater Eduard Bauer

und Ämtern in der Provinz und ihren Einrichtungen betraut. Viele Jahre war Frater Eduard Provinzrat und leitete mehrere Einrichtungen und Konvente. Manchen ist noch seine Zeit als Prior in Algasing von 1986 bis 1992 in Erinnerung, wo er unter anderem eine Theatergruppe ins Leben rief, bei der auch Bewohner mitwirkten. Und er war letzter Hausoberer von Gremsdorf, ehe 1994 der Konvent aufgelöst werden musste.

PRÄGTE DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Aber auch in der Ordensausbildung und Begleitung junger Menschen, als Novizenmeister und Scholastikermagister und zuletzt in der Kommission für Berufungspastoral, brachte sich Frater Eduard tatkräftig und kreativ ein. Lange Zeit war er zudem Provinzsekretär und für die Öffentlichkeitsarbeit des Ordens verantwortlich. Hier bleibt er als ideenreicher verantwortlicher Redakteur und als Verfasser des Editorials

der „misericordia“ in guter Erinnerung. Zudem stand er viele Jahre dem Fortbildungsreferat vor und begleitete selbst die Fortbildungen „Gelebte Gastfreundschaft“ und „Mit der Bibel wandern“. An der Vorbereitung der Seligsprechung von Frater Eustachius Kugler 2009 war er federführend beteiligt.

2014 wurde er für vier Jahre zum Prior in Kostenz ernannt, 2018 kehrte er als Provinzsekretär an seinen Schreibtisch in München zurück. Doch diese Aufgabe konnte Frater Eduard nicht mehr lange ausüben. Immer mehr machten sich gesundheitliche Beeinträchtigungen bemerkbar, die letztlich dazu führten, dass er im November letzten Jahres nach Neuburg ins Alten- und Pflegeheim St. Augustin übersiedeln musste. Hier verbrachte Frater Eduard seine letzten Lebensmonate. Nun hat ihn Gott, der Herr, dann doch plötzlich zu sich gerufen.

Frater Magnus Morhardt

Hospitalität und Inklusion als Leitgedanken

Segnung von Wohnhaus und Förderstätte der Barmherzigen Brüder in Waldkraiburg

Die Barmherzigen Brüder in Oberbayern freuten sich im Mai über den Abschluss eines wahren Mammutprojektes. Nachdem seit 2017 die Bauarbeiten für die Einrichtung in der Duxer Straße in Waldkraiburg auf Hochtouren liefen, erfolgte am 24. Mai endlich die Segnung des neuen Gebäudes.

PLATZ FÜR 24 MENSCHEN

Dieses besteht aus drei Stockwerken und bietet Platz für insgesamt 24 Menschen im Wohnbereich, eingeteilt in drei

Gruppen á acht Bewohner:innen und für ebenso viele in der Förderstätte. Bei der architektonischen Gestaltung wurde vor allem auf den Gedanken der Inklusion Wert gelegt: Das Gebäude befindet sich mitten im Herzen von Waldkraiburg und ist optisch als einladendes Wohnhaus konzipiert.

Die Kosten für den Neubau beliefen sich auf rund acht Millionen Euro, von denen gut zwei Drittel aus Fördermitteln des Freistaats Bayern und des Bezirks Oberbayern stammten.

Besonders der Mehrzweckraum in der Mitte des Bauwerkes besticht mit einem offenen Konzept, das Möglichkeiten zur Kommunikation wie auch zur Ruhe bietet, vor allem durch seine Öffnung zum Gartenbereich. Dort befindet sich ein Kunstwerk des Bildhauers Matthias Larasser-Bergmeister, das auf den ersten Blick wie eine geometrische Metallinstallation an einer geschwungenen Mauer erscheint, doch aus einem anderen Blickwinkel als liturgische Wandgestaltung in Form eines Kreuzes zu erkennen ist. Dadurch dominiert die religiöse



Symbolik zwar nicht den Raum, bietet aber dennoch einen würdigen Rahmen für Veranstaltungen.

Ab 9.30 Uhr wurden die Gäste, Bewohner:innen und Betreuenden feierlich empfangen, der Festakt begann mit musikalischer Begleitung durch die Förderstätte Waldkraiburg und wurde im Laufe der Veranstaltung durch weitere musikalische Einlagen von Algasinger Musiker:innen begleitet. Die einführenden Worte von Geschäftsführer Ary Witte-Kriegner betonten den Leitgedanken der Hospitalität und der Inklusion und drückten die Hoffnung aus, dass man sich mit offenen Herzen erneut auch bei Tagen der offenen Tür begegnen möchte, sobald sich die Corona-Situation weiter entspannt hat.

Die Segnung der Räume übernahm in Vertretung des erkrankten Weihbischofs Bernhard Haßlberger dann Dekan Pater Ulrich Bednara. Die symbolische

Schlüsselübergabe durch Architekt Stefan Ackermann an Provinzial Frater Rudolf Knopp und die Teamleiterinnen Sibylle Reischl und Melanie Falk eröffnete die Einrichtung auch offiziell. Ein besonderes Highlight waren die Fürbitten, die die Bewohner:innen und Beschäftigten vortrugen und die vor allem Frieden und Gesundheit zum Thema hatten.

OFFENE GESELLSCHAFT NÖTIG

Der zweite Bürgermeister von Waldkraiburg, Anton Kindermann, hieß die Bewohnerinnen und Bewohner herzlich in der Stadt willkommen. Die abschließenden Worte des Provinzials mahnten dazu, sich für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft einzusetzen und wieder hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken: Dafür, dass „Standards des Teilhabens, ein erfülltes und gleichberechtigtes Leben für Menschen mit Behinderun-

gen auch in Zukunft möglich sind, (...) braucht es nicht nur die Träger, sondern eine offene Gesellschaft, die verantwortungsbewusst für ihre schwächsten Glieder da ist.“

Im Anschluss an den offiziellen Teil der Feier fanden Bewohner:innen, Beschäftigte und Gäste Raum zur Unterhaltung bei Getränken und am Buffet. Die Gedanken der Inklusion und der Hospitalität beschäftigten die Menschen und prägten noch nach offiziellem Ende der Feierlichkeit die Gespräche.

Liesa Pietschmann

Fotos (von links, Seite 24): Pater Ulrich Bednara segnete die Räume; symbolische Schlüsselübergabe von Architekt Stefan Ackermann (rechts) an Provinzial Frater Rudolf Knopp und die beiden Teamleiterinnen Sibylle Reischl (links) und Melanie Falk; Außenaufnahmen; das Kunstwerk im Innenraum



Gesundheitsminister Holetschek in St. Hedwig

Auf Einladung der Landtagsabgeordneten Sylvia Stierstorfer besuchte der bayerische Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek am 20. Mai die KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg. Bei einem Rundgang durch das Frau-Mutter-Kind-Zentrum der Barmherzigen Brüder informierte sich der Minister zunächst über den Dualen Hebammenstudiengang, der im Herbst 2019 an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg startete.

Im Anschluss stellten Professor Dr. Michael Melter, Direktor und Chefarzt der Kinder-Uni-Klinik Ostbayern (KUNO), und stellvertretende Pflegedirektorin Janet Ring die interdisziplinäre Kinderschutzgruppe sowie das internationale Netzwerk SAVE (Support and treatment of traumatized children After Violence) der Klinik St. Hedwig vor. Beide dienen dem Zweck, Kindeswohlgefährdungen frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

Zuletzt erhielt Klaus Holetschek einen aktuellen Einblick in das Modellprojekt „Post-COVID Kids Bavaria“, mit rund 830.000 Euro gefördert durch die Förderinitiative Versorgungsforschung zum



Minister Klaus Holetschek (zweiter von rechts) im Kreißsaal mit (von links) Astrid Giesen (Kordinatorin Hebammenstudiengang Klinik St. Hedwig), Florentine Schmidt (Hebammenstudentin), Prof. Dr. Angela Königer (Direktorin und Chefärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe), Sylvia Stierstorfer (Landtagsabgeordnete) und Sabine Beiser (Geschäftsführerin der KUNO Klinik St. Hedwig)

Post-COVID-Syndrom des bayerischen Gesundheitsministeriums. Der Projektleiter und Ärztliche Direktor der Klinik St. Hedwig, Professor Dr. Michael Kabesch, erklärte dem Gesundheitsminister, wie Kinder und Jugendliche, die von Post-COVID betroffen sind, wohnortnah und wenig belastend möglichst optimal ver-

sorgt werden können. Holetschek sagte dazu: „Das von uns geförderte Modellprojekt ‚Post-COVID Kids Bavaria‘ ist einzigartig in ganz Deutschland und Vorbild für künftige Versorgungsstrukturen für das Post-COVID-Syndrom.“

Andreas Hofmeister

Gremsdorfer Schulleiter Keidel im Ruhestand



Nach 30 Jahren Schulleitertätigkeit wurde am 20. Mai der Leiter der Augustinus-Fachschule für Heilerziehungspflege in Gremsdorf, Andreas Keidel, in den Ruhestand verabschiedet (Foto). Gleichzeitig wurde die neue Schulleiterin Sandra Klas (rechts) in ihrem Amt begrüßt, sie war bereits seit vier Jahren Keidels Stellvertreterin. Die Feier stand unter dem Motto „Persönliche Begegnungen“, die für Keidel und Klas äußerst wichtig sind. Das kurzweilig und liebevoll von den Lehrkräften gestaltete Programm wurde durch Grußworte von Geschäftsführer Günther Allinger und Provinzial Frater Rudolf Knopp ergänzt.

Inspiration vom heiligen Charles de Foucauld

Anlässlich der Heiligsprechung von Charles de Foucauld zelebrierte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick am 24. Mai eine Eucharistiefeier in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder in Gremsdorf. Seit 2017 arbeiten dort drei Schwestern der indischen Gemeinschaft „Little Sisters of Christ“ (Kleine Schwestern Christi) mit, die ihre spirituelle Ausrichtung auf die Gedanken des neuen Heiligen stützt.

Neben de Foucaulds geistlicher Familie aus dem Erzbistum Bamberg waren auch Pater Thomas Väth als Vertreter der Barmherzigen Brüder und Pater Wolfgang Schumacher von den Karmeliten in Bamberg sowie die Generaloberin der Little Sisters of Christ, Schwester Leelamma Varkey, bei der Feier anwesend.

Charles de Foucauld (1858-1916) war ein französischer Soldat, Forscher und später Priester und Eremit. Nach einem ausschweifenden Leben fand er Gott als die menschengewordene Liebe. Daher sein Wahlspruch: „Jesus – Caritas,



Geschäftsführer Günther Allinger, Karmeliten-Pater Wolfgang Schumacher, Generaloberin Schwester Leelamma Varkey von den Little Sisters of Christ, Erzbischof Ludwig Schick und Pater Thomas Väth mit Erinnerungstafeln zur Heiligsprechung

Jesus – die Liebe“. Am 15. Mai 2022 hat ihn Papst Franziskus in Rom heilig gesprochen. „Charles de Foucauld hat nach einem wilden und mondänen Leben Gott gesucht und ihn als Urgrund, Sinn und Ziel des Lebens gefunden“, sagte Schick beim Gremsdorfer Gottesdienst. Er erinnerte an de Foucaulds Spiritualität: er sei ein „Bruder aller

Menschen“ geworden. Geschwisterlichkeit könne in einer zerrissenen Welt wie unserer heilsam wirken. Diese Spiritualität sei im Angesicht der derzeitigen Geschehnisse in Europa von hoher Aktualität und könne „segensreiche Impulse für Einheit und Frieden geben“.

Michelle Fischer

Abschied von Johannes Salomon

Es war eine sehr persönliche, bewegende Trauerfeier, mit der sich die Gremsdorfer Hausgemeinschaft am 8. Juni von Johannes Salomon verabschiedete. Ganz offensichtlich war das der Abschied von einem, der in der Mitte dieser Gemeinschaft gestanden war. Überraschend war „der Hannes“, wie ihn fast alle nannten, am 24. Mai im Alter von 67 Jahren gestorben. 31 Jahre lang war er Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder gewesen, ehe er sich 2020 in den Ruhestand verabschiedete.

Ehrenamtlich war er weiterhin in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv, noch wenige Tage vor seinem plötzlichen Tod durfte ich mit ihm telefonieren. In rund 30 Jahren kollegialer Zusammenarbeit war es immer wieder eine Freude seine Stimme



zu hören, seine Zugewandtheit, seinen Humor, seine Liebe für Sprache und Literatur zu spüren.

Johannes Salomon hat Germanistik, Geschichte und Sozialkunde für das Lehramt studiert. Seit 1989 arbeitete er bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf, baute die Fachschule für Heilerzie-

hungspflege mit auf, unterrichtete dort Deutsch und Sozialkunde und beteiligte sich an der „Heimschule“ für Bewohnerinnen und Bewohner. Viele Jahre lang war er Vertrauensperson der Bewohnervertretung und Fortbildungsbeauftragter der Einrichtung. Und er war für die Öffentlichkeitsarbeit und die Hauszeitung, den „hausboten“, zuständig. Mit viel Herzblut und sehr erfolgreich repräsentierte er die Einrichtung nach innen und außen.

Seine letzte Ruhestätte fand Hannes Salomon – auf eigenen Wunsch – auf dem Friedhof der Barmherzigen Brüder Gremsdorf.

Johann Singhartinger

Unsere Wurzeln erkunden

Pilgerreise auf den Spuren des heiligen Johannes von Gott nach Granada

Auf die Spuren des heiligen Johannes von Gott begaben sich Anfang Mai 30 Mitarbeitende aus Einrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, begleitet von Frater Seraphim Schorer und Christa Tottmann. Endlich, nach zwei Jahren pandemiebedingter Aufschiebe! Einige glaubten schon nicht mehr, dass diese Reise stattfinden würde.

KREUZ UND QUER DURCH DIE STADT

Wir sind nach Granada gereist, um vor Ort dem Ordensgründer Johannes von Gott nachzuspüren, die Orte seines Wirkens zu sehen und seine Geschichte zu hören. So war es tatsächlich eine Pilgerreise, bei der viel gelaufen wurde – kreuz und quer durch die Stadt auf den Spuren des großen Heiligen. Frater Seraphim erzählte an den verschiedenen Stationen aus dessen Leben und brachte uns so den Menschen Johannes näher.

In der Abschlussrunde äußerten alle Teilnehmenden, wie sehr sie diese Erfahrung bereichert habe. Besonders berührend empfanden viele das Sterbezimmer des heiligen Johannes von Gott und die Besichtigung des stark sanierungsbedürftigen Krankenhauses,

das noch zu Lebzeiten von Johannes geplant wurde. Da sind uns die Geschichte, die Wurzeln des Ordens und die Größe des Werkes nahegekommen.

Sehr bereichernd war das Pilgern in Gemeinschaft. Wir waren eine gute Reisegruppe, die sich aus ganz unterschiedlichen Professionen zusammensetzte. Sehr genossen haben wir die Gastfreundschaft im Gästehaus der Barmherzigen Brüder in Granada. Alle sind wir wieder heil in Deutschland angekommen, an unterschiedlichen Orten mit unterschiedlichen Aufgaben. Aber dennoch sind wir weiterhin gemeinsam unterwegs – auf einer Reise, die mit dem Wirken des Johannes von Gott begann und die in unserem Tun weitergeht.

Altenpflegerin **Ileana PöbI** vom Krankenhaus St. Barbara Schwandorf war eine der Mitreisenden – mit einem besonderen Hintergrund. Denn ihre Teilnahme hatte sie dem Losglück zu verdanken: Sie hat die Reise als Hauptpreis beim Gewinnspiel zum 400-jährigen Jubiläum der Barmherzigen Brüder in Bayern gewonnen (wir berichteten in der Mai-Ausgabe). Ihre Eindrücke schildert sie im Folgenden:

„Granada – eine Stadt voller Glanz und Geschichte. Eine Stadt, in der man sofort fühlt, wie präsent die Vergangenheit ist, eine Stadt, die es einem leichtmacht, sich lebendig vor Augen zu führen, wie es damals war, als Johannes – noch nicht heilig – sein Werk begann. Es war dunkel in Spanien und überall herrschte Armut. Krankheiten, Hunger, Hoffnungslosigkeit waren ständige Begleiter für die meisten Menschen, nur die Privilegierten lebten in Sorglosigkeit.“

„TUT GUTES, BRÜDER UND SCHWESTERN!“

Als Johannes begann, Kranken, Kindern und ausgestoßenen Menschen zu helfen, begann auch seine Reise im Namen Gottes. Eine Reise, die von Humanismus geprägt war, eine Berufung, geprägt von Altruismus und Hoffnung, eine Aufgabe, in der das Herz sprach. Es ist gewaltig, was ein Mensch schafft, wenn er von Hoffnung und uneingeschränkter Liebe getrieben ist! Dies kann nur von Gott kommen und verdient einen Platz in der Geschichte. ‚Tut Gutes, Brüder!‘ – mit diesem Ruf zog Johannes jeden Abend durch Granada, wo er für die Kranken und Armen, für die Verlassenen und die Ausgestoßenen sammelte.

Tut Gutes, Brüder – und Schwestern! Diese Aufforderung nehme ich mit aus Granada für mich und mein Handeln. Wer seinem Herzen folgt und Gutes tut, ist Teil dieser niemals endenden Reise. Wir erleben schwere Zeiten und Johannes von Gott ist bestimmt überall dort, wo ein paar Sachen für Flüchtlinge besorgt werden, dort, wo viele Hände einen Menschen pflegen, damit er atmen und besser leben kann. Und nicht zuletzt immer dort, wo die Hoffnung zu sterben scheint.“

Christa Tottmann





Oben: Gruppenbild im Innenhof der Casa de los Pisa, wo Johannes von Gott am 8. März 1550 starb

Unten links: Beim Stadtrundgang mit Frater Seraphim Schorer (zweiter von links)

Unten rechts: Ileana Pöbl, die Gewinnerin der Granadareise, vor dem eindrucksvollen Aufbau der Johannes-von-Gott-Basilika
Seite 28: Blick über die Alhambra, der von den Mauren errichteten Stadtburg von Granada

Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
oder an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es einen Bücherscheck im Wert von 30 Euro.

Einsendeschluss: **29. Juli 2022**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen eine besondere Auszeit ausgelost: **zwei Übernachtungen für zwei Personen im Sebastianum Bad Wörishofen**, dem von Pfarrer Kneipp gegründeten Haus der Gesundheit für Prävention und Rehabilitation.

Die Lösung aus dem Mai-Heft:

	T	S	E	A	N	S													
U	L	T	R	A	S	C	H	A	L	L		B	R	U	T	T	O		
G	A	L	E	N		H	E	G	E	L		U	M	V	E	T			
G		S	T	O	R	E		M		E	S	S	E		I	I			
K	U	T	T	E		A		M	I	N	I	S	T	R	A	N	T		
N		E		E	M	M	A		I	N	E		A	V	I				
E	H	R	E	N	M	A	N	N		A		I	L	E	U	S			
A		E	T	E		D		S	T	A	S	E	L						
D	E	N	S		R		G	E	N	O	M		B		H	O	T		
F	I	S		H	E	B	E	L		G	E	H	A	E	U	S	E		
L	E		A	E	O	N		Z	E	N	O		T	I	E	R			

BRUEDERGEMEINSCHAFT

Gewonnen hat **Ursula Strauss**. Wir gratulieren!

Die Gewinnerin hat per Zufallsauswahl Dr. Michael Teichmann (siehe Rückseite) ausgewählt.

dito	Pökelbrühe	Gewaltregime	15	nadelartiges Werkzeug	schwach leuchtende Lampe	edles Florgewebe	altrömischer Dichter, † 65	int. Raumstation (Abk.)	Hauptstadt von Ägypten	portugiesisch: Frau (Anrede)	ein Bindewort	essbare Pflanzen	8
					4			Programmankündigung					
altes dt. Kartenspiel		Entdecker Amerikas						9	Datei in der EDV	Nachbarstaat von Babylon			
				deutsche Vorsilbe			2	med.: durch den Mund	medizinisch: Stirn		7	diplom. Vertreter des Papstes	
			1		größtes menschl. Organ	Innenhof span. Häuser			3	medizinisch: fieberhaft	chem. Zeichen für Neon		
Gewürzkorn	Stadtteil Hamburgs (Sankt)	Schlange der griech. Sage		bewahren, pflegen				14	Postgebühr	Brennpunkt			6
Mehrzahl			10			medizinisch: Gewebe	ärmellose Umhang				16		
Wappentier				indisches Gewicht	Sportwette (Kw.)				Mantel der Araber		französisch: Freund		eh. Filmlichtempfindlichkeit
genmanipulierte Wesen		Unruhestifter							Initialen Heines	Abk.: Ehrenordnung	Insel der griech. Zauberin Circe		
	12				nach Art von (franz.)		Gottesglaube						13
medizinisch: untätig						Desinfektionsmittel					Frauenkurzname		

DEIKE-1811-20

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----



Jahresgewinn eingelöst

Helga Geisberger (rechts) war die Jahresgewinnerin des misericordia-Rätsels 2021 und durfte im Mai mit ihrem Mann Rupert einen Aufenthalt mit zwei Übernachtungen bei den Barmherzigen Brüdern in Kostenz verbringen. Wie es der Zufall wollte, fand gleichzeitig die wegen Corona verschobene Weiterführung des HSL-Kurses (Human Skills and Leadership) statt, bei dem die Tochter der beiden, Marianne Huber (links), Teilnehmerin war. Kurzerhand hatten sich die Geisbergers entschlossen, den Kurzurlaub gemeinsam mit ihrem Enkel Valentin zu verbringen, um so ihrer Tochter die Teilnahme am Kurs zu ermöglichen.

Sabine Wegmann



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zum 85. Geburtstag am 24. Juli
Ehrenmitglied Konrad Kammermeier

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:

Frater Rudolf Knopp (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (23), Archiv Barmherzige Brüder (13), Christine Beenken (14 unten), Foto Bernhard (21), Sarah Beyer (10 rechts, 12 unten, 16), Axel Buchheit (10 links), de-Agentur (3), Elfi Doerfel/Fotostudio Schlüter (32 unten links), Jacinta Fink/Bischöfl. Pressestelle Regensburg (5 oben), Michelle Fischer (17), Bärbel Görcke (20 unten), Andrea Haninger (11 links), Harald Helmlechner/Wikimedia commons (14 oben), Inge Huthansl (11 oben), Robert Kiderle (Titel, 4, 5 unten, 6-8, 32 oben u. unten rechts), Michaela Matejka (10 Mitte), Frater Magnus Morhardt (19, 20 oben u. Mitte), Klaus Müller (11 unten, 12 Mitte), Kirsten Oberhoff (9), Liesa Pietschmann (24-25), Heidi Reichl (12 rechts), Arnulf Salmen/DOK (15), Andrea Schwalb (26 unten), Johann Singhartinger (18), Christian Spitzhüttl (11 rechts), Christa Tottmann (28-29), Alexander Urban (26 oben), Sabine Wegmann (31), Ursula Zimolong (12 links).

Verlag: Johann von Gott Verlag

Anschrift wie Herausgeber

Bayerische Hypo- und Vereinsbank

Konto Nr. 3 960 071 831

Bankleitzahl 700 202 70

IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31

BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH,
Hofer Straße 1, 93057 Regensburg

74. Jahrgang

Erscheint zehn Mal jährlich.

Jahresabonnement: 16,00 Euro

Kunstwerke der Barmherzigen Brüder aus 400 Jahren

Die Monstranz der Neuburger Brüder



Die barocke Strahlenmonstranz zählt sicherlich zu den bedeutendsten und eindrucksvollsten Kunstwerken der Barmherzigen Brüder in Bayern. Geschaffen wurde sie wohl zu Beginn des 18. Jahrhunderts von dem Gold- und Silberschmied Ludwig Schneider (gest. 1729), auf dessen Augsburger Werkstatt Beschauezeichen und Meistermarke hindeuten.

Das oben zentral angebrachte Motiv eines geöffneten Granatapfels unterhalb der Figur Gottvaters sowie die Figur des heiligen Johannes von Gott rechts verweisen eindeutig auf die Barmher-

zigen Brüder – den Gründer und die Wappenfrucht des Ordens. Mit der Figur eines heiligen Bischofs Wolfgang links wird klar, dass die Monstranz für den Konvent St. Wolfgang in Neuburg an der Donau angefertigt wurde: in dieser seiner Residenzstadt hatte Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1578-1653) das nach ihm benannte Kloster und Krankenhaus im Jahr 1622 gestiftet.

Als damit älteste Niederlassung des Hospitalordens im heutigen Deutschland steht Neuburg heuer mit im Zentrum des Jubiläums 400 Jahre Barmher-

zige Brüder Bayern. Es freut mich sehr, dass im hiesigen Stadtmuseum dazu eine gleichnamige Sonderausstellung gezeigt werden kann. Im denkmalgeschützten „Weveldhaus“ (Amalienstraße A 19), einem ehemaligen Adelspalais, ist noch bis zum 13. November 2022 neben zahlreichen hochkarätigen Exponaten – wie der berühmten Skulptur von Ignaz Günther mit dem Ordensgründer und einem Kranken – auch die prunkvolle Neuburger Monstranz zu bewundern, die eigens für die Schau gereinigt und restauriert wurde.

Michael Teichmann



Dr. Michael Teichmann (59) ist Kunsthistoriker und leitet seit zehn Jahren das Stadtmuseum Neuburg an der Donau. Zuvor war er bei der Bayerischen Schlösserverwaltung in Nymphenburg und am Münchner Stadtmuseum tätig. Er ist Kurator der Neuburger Sonderausstellung „400 Jahre Barmherzige Brüder Bayern“, die noch bis 13. November läuft.